



Der Raum als „Dritter Pädagoge“ - Was hat ein Naturspielraum mit Bildung und PRÄvention zu tun?

Helmut Hechtbauer, Spiel(T)räume, Ideen, Planung & mehr, Lingen/Ems

Ich habe Ihnen ein paar Gedanken mitgebracht, eine Betrachtung zum Thema NaturSpielRäume als 3. Pädagoge, aus meiner Ansicht!

Bildung heißt für mich, sich ein Bild machen von der Welt. Und das heißt immer auch, sich ein Bild machen von sich selbst *und den anderen in dieser Welt*. Damit sind Bildungsinhalte genannt: es geht nicht nur um die äußere Welt, sondern auch um die innere Welt, das innere Erleben und die Beziehung in der Gemeinschaft.

Nein, die Schule bot ihnen nicht nur eine Ausflucht aus dem Familienleben.

In Monsieur Bernards Klasse jedenfalls nährte sie in ihnen einen Hunger,
der für das Kind noch wesentlicher war

als für den Mann,

den Hunger nach Entdeckung.

In den anderen Klassen lehrte man sie vieles,

aber ein wenig so,

wie man Gänse mästet.

Man setzte ihnen fix und fertige Nahrung vor und bat sie,

sie zu schlucken.

In Monsieur Bernards Klasse fühlten sie zum ersten mal,
dass sie existierten und Gegenstand höchster Achtung waren:

Man hielt sie für würdig,

die Welt zu entdecken.

Aus: Der erste Mensch, von Albert Camus, Reinbeck 1995

Es ist offensichtlich, dass Bildung aus dieser Sicht ständige und vielfältige Lernvorgänge voraussetzt. Nur - indem neue Verhaltensweisen, Fakten, Zusammenhänge bewusst angenommen und in die Gesamtpersönlichkeit eingefügt werden, kann sich Bildung entwickeln. Sie nährt sich sozusagen von vielen einzelnen Lerninhalten, wenn wir versuchen – die Welt zu ent - decken.....

Wenn ich gelernt habe, wie man einen Komposthaufen anlegt, habe ich meine Fertigkeiten, einen Garten zu pflegen, verbessert.

Wenn ich weiß, welche Feldzüge Pharaos Ramses III. durchführte, habe ich mein Wissen über das alte Ägypten erweitert.

Keine noch so umfassende Ansammlung von Fertigkeiten und Wissen führt zu Bildung. Erst wenn diese vielen Splitter zu einem einheitlichen Ganzen zusammengefügt werden, das meine ganze Person erfasst, meine Gefühle, meine Einsichten, meine sozialen Beziehungen zu den Menschen meiner Umgebung, ebenso wie zu meiner gesellschaftlichen Umwelt einschließt, kann sinnvoll von Bildung gesprochen werden.

Ziele von Bildung

„Ziel ist nicht ein Repertoire bestimmter Fähigkeiten, die man angeblich alle einmal brauchen wird. Das ist zu kurz gedacht in einer kulturellen und technologischen Dynamik, deren weltweite Auswirkungen wir von Generation zu Generation nicht mehr überschauen können. Ziel ist vielmehr, Körper und Geist als Werkzeuge der Wahrnehmung, des Handelns, des Denkens und Findens von Lösungen neuer, bisher nicht gedachter Fragen, weitestmöglich auszubilden (Prof. Gerd Schäfer 2000, S.16).

Für die Schule heißt dies für mich:

Mehr Projekte anbieten, die fächerübergreifende Kenntnisse erfordern und Lösungskompetenz fördern.

Im Kindergarten mehr auf die Entdeckerbedürfnisse der Kinder eingehen, intrinsisches lernen fördern, durch Lernwerkstätten.

Motivation meiner Arbeit ist dabei behilflich zu sein, Kindern für ihre Gehirnentwicklung, dies sind eben angesprochenen Grundlagen der Bildung, ein gutes Lernfeld zur Verfügung zu stellen, durch sinnvolle NaturSpielRäume, welches die Spiel- und Dialogfähigkeit fördert - und so zu WIRKLICHER PRÄvention beiträgt.

Es geht um den Erwerb von Lösungskompetenz, durch Spiel.

Spiel, welches ich meine, *ist nicht am Ergebnis, sondern am Prozess orientiert*, ist Play – nicht Match, bei dem primär das Ergebnis im Mittelpunkt steht.

WAHRnehmung

Am Beispiel von „Gefahren“:

Stein, Messer, Feuer, Auto, Schiff usw. – wann stellen sie für wen eine Gefahr dar?

Rührt niemand sie an, geschieht nichts.....Aber sobald also jemand mit ihnen Umgeht!

Umgang deutet also auf einen Lernvorgang, auf ein „Handhaben können“ hin.

„Gefahr erkannt – Gefahr gebannt!“ hieß es daher ja auch vor etwa 40 Jahren in einem Werbespruch.

Wie die WAHRnehmung „vernebelt wurde“.....

Mit der zunehmenden Bedeutung von Wissenschaft und Technik wurde die Erfahrung der Wirklichkeit (WAHRnehmung) vermehrt auf eine Beschäftigung mit ihren Einzelheiten verlagert.

- Aufgliederung der ganzheitlichen Medizin in spezifische Fachbereiche,
- Handwerkliche Erstellung von Produkten – Zerlegung in industriell gefertigte Einzelteile
- Abwechslungsreiche Bäuerliche Erzeugung – in Produktionsbetriebe, die sich auf wenige Produkte beschränken, oftmals Monokulturen
- Und in der Schule
- Auflösung des Klassenverbandes, Fachunterricht, das Kurssystem.

Wirklichkeit wurde mehr und mehr in z.T. willkürliche, abstrakte Begriffsgebäude „übersetzt“, statt sie nach den jeweiligen Beziehungen, die zwischen den Dingen wirken, zu ordnen. Gleichzeitig wurde die **körperliche Erfahrung** von Wirklichkeit zunehmend verdrängt. Frederik Vester sagt im Vorwort zum Buch „Organismus und Technik“, von Hugo Kükelhaus:

„Wenn ein Vorschulkind noch sagt: »Ein Stuhl ist, wenn man sich drauf setzen kann«, so wird jenes mit der Umwelt verflochtene Ding in der Schule sehr bald unter dem Begriff »Möbelstück« eingeordnet.

In einem Haus wird bald nicht mehr etwas gesehen, »worin man wohnen und leben kann«, sondern das Haus wird zum »Gebäude«.

Gelb, rot oder blau sind nicht mehr eine Blume, das Feuer oder der Abendhimmel, sondern sie existieren nur noch als »Farbe«.

Der Sommer ist nicht, »wenn die Frösche quaken, wenn warmer Wind weht, wenn es nach Heu riecht«, sondern er wird unter die »Jahreszeiten« eingeordnet. Der Zusammenhang verschwindet, und übrig bleibt eine Art Kreuzworträtsel-Intelligenz.“

Hieraus nahm auch eine Trennung in Geistiges und Körperliches zu - und ihren Lauf, gerade dort, wo wir den Umgang mit uns selbst und unserer Umwelt erlernen sollten: **an unseren Schulen und Ausbildungsstätten**, wo dies bis in Schulordnungen und Curricula hinein zementiert ist.

Würde „laufen lernen“ in der Schule als Fach unterrichtet, fände dies wahrscheinlich auch im sitzen, mit Blick auf die Schultafel statt.....

Warum werden Sprachen gelehrt, indem man einzelne Vokabeln, Regeln der Grammatik und Orthografie paukt? **Haben wir so unsere Muttersprache gelernt?**

Kinder beweisen, dass es anders funktioniert! Untersuchungen bei Einwanderern aus China und Korea in New York belegen, dass ein Kind mit 7 Jahren oftmals in nur einem Jahr die englische Sprache genau so gut beherrscht wie jeder Amerikaner (vergl. DVD M. Spitzer, „Lernen, die Entdeckung des Selbstverständlichen,“ Archiv der Zukunft).

Kinder entwickeln sich im wesentlichen ohne Probleme zu gut sozialisierten und seelisch, psychisch gesunden MITmenschen, so Gerald Hüther, Prof. für Neurobiologie, wenn sie

- Aufgaben haben, an denen sie wachsen
- Vorbilder, an denen sie sich orientieren können und
- eine Gemeinschaft, in denen sie sich aufgehoben fühlen.

Aufgaben die wir Kindern stellen, sollten unter den Gesichtspunkten von

- Verstehbarkeit
- Handhabbarkeit
- und Sinnhaftigkeit

stehen, damit ihre intrinsischen Vermögen angesprochen werden/bleiben, so Aron Antonowski in seinem Salutogenesemodell.

Angst als Motor zur Entwicklung von Risikokompetenz (PRÄvention)

Konstruktiv gelebte Angst führt zu Risikokompetenz, d.h. die Fähigkeit, seine Vermögen und die Folgen eigenen Handelns richtig einzuschätzen und auch zu verantworten.....

Können Kinder ihrer eigenen Angst vertrauen, als einem Signal, dass ihnen sagt, wo wird es für mich so, dass ich genau beobachten muss, habe ich (noch) genügend Kraft oder habe ich genügend Sicherheit, eine bestimmte „Lern- oder Erfahrungssituation“ zu bewältigen, dann ist die Angst eine gute Begleitung. Nur wenn Kinder lernen, ihre Angst auch wahrzunehmen - können sie den Mut entwickeln – sie auch ggf. zu überwinden.

Dann ist die Angst eine gute Möglichkeit, immer wieder an ihren derzeitigen Grenzen auszuprobieren, kann ich noch ein bisschen mehr, weiter, höher, schneller oder muss ich noch warten, mich wieder zurücknehmen?

Wenn aber alles Neue aber immer mit Angst besetzt ist, oder *bleibt* - und überhaupt *nicht* oder *nicht mehr* eine gewisse Lust oder Neugier weckt, dann sind Kinder in ihrer Entwicklung gefährdet – und damit auch ihr Lernen.

Denn alles Neue, jede *neue* „Erfahrung“ machen wir an den Grenzen unserer bisherigen Vermögen.

Grenzen überschreiten Kinder nur dann unachtsam, wenn sie keine Folgen tragen (fühlen) müssen. Jede Folge, die etwas Betroffenheit erzeugt, erhöht auch die

Aufmerksamkeit (Achtsamkeit) und damit auch die Fähigkeit zu erkennen, wann sie sich zurücknehmen sollten oder dann später – auch können.

Es findet an der Grenze somit eine Konsolidierung (Verfestigung) der Kindervermögen statt, eine neue Grenz-Ebene entsteht, der oft sofort wieder ein Versuch folgt diese Grenze wieder zu erweitern und zu konsolidieren.

Dieses ist für mich ein Grundprinzip von Lernen, ja dem Leben überhaupt, denn nur so bleibt der Lebensfluss in Bewegung....., ihre Risikokompetenz wächst weiter.....

So können Naturspielräume zur Bildung und Prävention beitragen, denn sie ermöglichen

- Aufgaben, an denen Kinder wachsen können

in ihnen sind

- VORBilder zu finden, an denen sie sich orientieren können

Und es entsteht durch ein gemeinsames Ziel

- eine Gemeinschaft, in der sie sich aufgehoben fühlen.

Buchempfehlungen:

Karl Gebauer/Gerald Hüther

- Kinder brauchen Spielräume – Perspektiven für eine kreative Erziehung

Dr. Eckhard Schiffer

- Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde
- Wie Gesundheit entsteht – Schatzsuche statt Fehlerfahndung
- LernGesundheit – Lebensfreude und Lernfreude in der Schule und anderswo
- Nachdenken über den Zappelphilip – ADS: Beweg-Gründe und Hilfen

Carla Hannaford

- Was jedes Kind zum Wachsen braucht - Zwischen Computer und Waldkindergarten
- Bewegung – Das Tor zum Lernen
- Mit Auge Ohr und Hand – Gehirnorganisationsprofile erkennen und optimal nutzen

Michael Winterhoff

- Warum unsere Kinder Tyrannen werden

Rainer Patzlaff

- Der gefrorene Blick

Archiv der Zukunft, unerschöpfliche Quelle für ein anderes - neues Bildungsverständnis:

<http://www.archivderzukunft.de/>